Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 22. April 1922 | Nº 4 | LVe année ▫ 22 avril 1922

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ueber die Verhütung des Kropfes. — Eine Entgleisung. — «Eigenheim» des Bernischen Lehrervereins. — Verschiedenes. — L'Echo. — Un beau livre. — Dans les Sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen — Bibliographie. — Beilage: Schulpraxis Nr. 1.

VEREINSCHRONIK

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Vorführung und Erläuterung von Zeichnungen und Modellierarbeiten vom 1. und 2. Schuljahr* nach dem neuen Unterrichtsplan, verbunden mit der Einführung in die neue Fibel: «O, mir hei ne schöne Ring.» Leiterin Frl. Kammermann, Lehrerin. Kursort Bern, altes Länggassschulhaus, Zimmer Nr. 2. Kurstage: Mittwoch und Donnerstag den 26. und 27. April nächsthin, nachmittags von 14 Uhr an. Anmeldungen bis zum 25. April an Frl. A. Sommer, Lehrerin, Bern, Optingenstrasse 51.

Lehrergesangverein Biel. *Wiederbeginn der Uebungen:* Montag den 24. April, wie gewohnt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. *Der Vorstand.*

Evangelischer Schulverein Ober-Emmental. Wiederbeginn der Gesangsübungen in Ramsei für den Gesangsgottesdienst in Sumiswald, Mittwoch den 26. April.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Wiederbeginn der Uebungen:* Donnerstag den 27. April, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg (nachher wieder an Dienstagen). Die neue Direktion und das auserwählte Konzertprogramm lassen neuen Zuzug auch von auswärts erwarten. Vollzähliges und rechtzeitiges Erscheinen dringend erwünscht. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. *Nächste Uebung:* Samstag den 29. April, nachmittags 2 Uhr, im neuen Schulhause in Interlaken. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt. Fortbildungskurse siehe Verschiedenes Seite 61.

Ueber die Verhütung des Kropfes.

Unser schönes Vaterland hat die zweifelhafte Ehre, das kropfreichste Land Europas zu sein, und unser Kanton Bern wird wohl auch hierin kaum der letzte sein im Kreise der 22 Stände. Da der Kropf aber leider nicht nur ein kleiner oder grosser Schönheitsfehler ist, sondern seinem Träger recht schlimme Folgen bringen kann, von Atemnot bis zum Kretinismus, so bildet die Bekämpfung der Kropfkrankheit nicht die geringste Aufgabe der Volksgesundheitspflege, und die Schule darf auch bei uns nicht zurückstehen, wenn es ihr möglich gemacht wird, in den Kampf gegen diesen Volksfeind tätig einzugreifen. Im Osten und Westen unseres Landes sind in neuester Zeit grosszügige Versuche gemacht worden, mit Hilfe der Schule gegen die Kropfkrankheit prophylaktisch vorzugehen, und die Lehrerschaft wird sicher mit Interesse den nachstehenden Ausführungen folgen, die einem Vortrage entnommen sind, den Herr Dr. *Graemiger* in Trübbach (St. Gallen), der Konferenz der Lehrerschaft Werdenberg-Sargans gehalten hat und der in klarer, überzeugender Weise die wichtige Frage behandelt. Herr Dr. Graemiger sagt:

„Vorn am Hals, unterhalb des Kehlkopfes, liegt ein mandelgrosses Organ, das wir zu den sogenannten inneren Drüsen zählen; wir nennen sie die Schilddrüse. Während z. B. die Magendrüsen, welche den Magensaft produzieren, ihr Produkt durch einen Ausführungsorgan in den

Magen abführen, oder die Brustdrüsen und Tränendrüsen ihr Sekret durch Kanäle nach aussen abgeben, gelangt das Fabrikat der inneren Drüsen aus ihren Zellen nicht durch besondere Gänge nach aussen oder in Körperhöhlen, sondern direkt in das Blut. Gemeinsam haben alle die Organe, die wir zu den Drüsen zählen, also die sogenannten äussern wie die innern, die ganz wunderbare Fähigkeit, dass ihre Zellen aus den Stoffen der Körpersäfte eine ganz bestimmte chemische Verbindung herstellen können. Wie es also gewiss ein grosses Wunder an und für sich ist, dass z. B. die Zelle der Brustdrüse aus dem Blute Milch herstellt, so hat auch die Zelle der Schilddrüse die Eigenschaft, die ganz minimalen Mengen von Jod, die wir mit der Nahrung einnehmen, aufzuspeichern, sie in eine Jod-Eiweissverbindung: das Jodoglobulin, umzuwandeln und als solche wieder dem Körper abzugeben. Zu den inneren Drüsen gehören neben der Schilddrüse die Nebenniere, die Zirbeldrüse und auch die Geschlechtsdrüsen. Sie haben alle lebenswichtige Funktionen zu erfüllen: wird z. B. die Nebenniere funktionsuntüchtig, so wird das betreffende Individuum schwer krank; es stirbt an der sogenannten Addisonischen oder Bronce-Krankheit; funktioniert die Zirbeldrüse, welche an der Basis des Gehirns sich befindet, nicht, zeigen sich ganz eigentümliche Störungen der Knochen, welche mit der Zeit dem Patienten das Gehen unmöglich machen. Werden die Geschlechtsdrüsen entfernt, entwickeln sich die Kinder nicht zu reifen Menschen, oder falls diese Operation später stattfindet, tritt Fettsucht, oft auch eine schwere nervöse Störung auf. Und auch die Schilddrüse, welche uns heute speziell beschäftigen soll, hat für unsere körperliche und geistige Gesundheit eine ganz hervorragende Bedeutung. Fehlt sie von Geburt an oder wird sie vollständig auf operativem Wege entfernt oder erkrankt sie so stark, dass sie die oben angedeutete Fähigkeit verliert, das Jodoglobulin zu produzieren und dem Körper abzugeben, so zeigen sich ernste Störungen: der kindliche Körper bleibt im Wachstum zurück, die Haut wird eigentümlich spröd und trocken, das Gewebe unter der Haut wird schwammig und aufgetrieben. Die Intelligenz bleibt mangelhaft, oder falls es sich um einen Erwachsenen handelt, wird er idiotisch, wobei sich noch andere schwere Störungen des geistigen Lebens, namentlich der Hör- und Sprachfähigkeit, bilden. Sie alle kennen ja gewiss das Bild, das wir leider in unserer Gegend so oft finden: den tauben oder taubstummen Kretin, der eben entweder gar keine Schilddrüse besitzt oder aber eine vollständig kropfig entartete. Geben wir solchen Individuen frühzeitig Jodoglobulin innerlich, so gelingt es, die genannten Erscheinungen zurückzubringen. Es gehört zu den schönsten Erlebnissen des Arztes, wenn er erkennt, dass bei einem Kinde der Zwergwuchs oder die mangelhafte geistige Entwicklung mit Störungen der Schilddrüsentätigkeit zusammenhängt und er sich mit den besorgten Eltern freuen kann, wie auf Darreichung der oben genannten Jodverbindung das betreffende Kind sich plötzlich so kräftig entwickelt.

Die mehr oder minder grosse Schwellung der Schilddrüse nennen wir nun Kropf; dieser zeigt sich als eine leichte, weiche Anschwellung vorn am Hals — den sogenannten dicken Hals — oder diese weiche diffuse Anschwellung verwandelt sich in mehr oder minder grosse Knoten, Cysten. Die Folgen dieser Krankheit sind nun mannigfacher Art, einmal bedingt durch Druckerscheinung auf die Luftröhre, wodurch bedenkliche Störungen der Atmung eintreten, oder auf die zum Herzen führenden Nerven oder Gefässe, welche Herzklopfen oder Blutstauungen im Gehirn verursachen. Oder aber, wenn die ganze Schilddrüse in solche Knollen sich verwandelt, treten eben die traurigen Erscheinungen auf, die wir mit dem Begriff Kretinismus zusammenfassen. Schon lange wusste man, dass der vorhandene Kropf mit grossem Erfolg bekämpft werden kann; die Erfahrung hat gelehrt, dass die weichen Kröpfe auf Applikation von Jodpräparaten (äusserlich oder innerlich dargereicht) prompt zurückgehen; die oben beschriebenen Cysten aber reagieren meist auf Jod nicht mehr, und recht vielen Trägern derselben muss der Chirurg, nicht aus Gründen der Eitelkeit, sondern um dem geplagten Träger derselben das Leben wieder lebenswert zu machen, den Kropf mit dem Messer entfernen. Das war früher gar keine leichte Operation; allein auch in dieser Frage hat die Chirurgie staunenswerte Fortschritte gemacht, und heutzutage gehört ein Todesfall auch nach einer recht schwierigen Kropfoperation eigentlich zu den glücklicherweise seltenen Ausnahmen.

Wenn wir nun aber bedenken, dass der Kropf in der Schweiz als eine Volkskrankheit bezeichnet werden muss, weil er so ungemein häufig vorkommt und wir relativ am meisten Kretins und Taubstumme haben, so war man sich schon lange bewusst, dass es von eminenter Wichtigkeit wäre, wenn es gelingen sollte, die Ursachen des Kropfes zu entdecken und damit ein Mittel zu dessen Verhütung zu finden, dies um so mehr, weil nach gelungenen Kropfoperationen der Rest der Schilddrüse, der zurückgelassen werden muss, im Laufe der Jahre wieder gerne kropfig degeneriert.

Im Zeitalter der Bazillenforschung glaubte man annehmen zu müssen, es könnte vielleicht irgend ein Parasit die Schwellung der Schilddrüse bedingen. Allein irgendwelche positiven Anhaltspunkte hierfür hat man nicht gefunden. Dann hat man die Beschaffenheit des Wassers in Kropfgegenden verantwortlich gemacht; Klinger und Hirschfeld aus Zürich haben auch diese Erklärung widerlegt.

Dagegen scheinen nun die altbekannten Erfahrungen, die man in der Bekämpfung des Kropfes mit Jod gemacht hat, Licht in das Dunkel zu bringen.

Wir wissen, dass die normal grosse Schilddrüse 5 Milligramm Jod enthält, die sie aus unserer Nahrung aufspeichert. Bekommt nun diese

Schilddrüse weniger des lebenswichtigen Jodes, so wird sie grösser, wird kropfig; erhält sie das Jodmanko, so verkleinert sie sich, was noch möglich ist, wenn sie nicht vollständig kropfig degeneriert ist. Diese Beobachtung lässt erklären, warum in Gegenden nahe des Meeres, wo jodhaltige Pflanzen häufiger sich vorfinden als bei uns im Gebirge, Kröpfe seltener sind; warum Aerzte und Krankenschwestern, die oft mit Jod zu tun haben und dieses einatmen, so selten an Kropf erkranken, ebenso auch Frauen, die Korallen und Bernsteine als Halsschmuck tragen. Die Ursache, dass in der Schweiz so viele Leute an Kröpfen leiden, wird also darin liegen, dass wir mit unserer Nahrung weniger Jod aufnehmen, als die Schilddrüse zur Produktion des Jodoglobulin haben sollte, weshalb sie dann — wohl um zunächst das Manko auszugleichen — sich vergrössert. Und diese Ueberlegung führt uns folgerichtig zur Annahme, es sollte möglich sein, die Kropfbildung zu verhüten — wenn wir unserer Nahrung ein ganz kleines Quantum Jod, das uns eben fehlt, zufügen.

Von diesen Ueberlegungen ausgehend, hat Professor Roux in Lausanne seinen Patienten, denen er durch Operation den Kropf entfernte, verordnet, sie sollten, in Holzkapseln eingeschlossen, Jodkristalle am Halse tragen. Durch das fortwährende Einatmen kleinster Mengen von Joddämpfen hat er die Wiederbildung des Kropfes aus dem bei der Operation zurückgelassenen Rest der Schilddrüse verhütet. Roux hat dann auch veranlasst, dass in bestimmten Schulzimmern Flaschen mit einer bestimmten Menge Jod aufgehängt wurden. So atmeten dann auch die Schüler während des Unterrichts stets eine ganz minimale Menge Jod ein. So einfach, praktisch und billig dieses Verfahren auch ist, so hat es seine Nachteile. Einmal sind wir im ungewissen, wieviel Jod der Schüler bekommt, dann dürfen wir nicht vergessen, dass wohl die Kinder im schulpflichtigen Alter Jod recht gut ertragen, ja sogar zum Wachstum wohl notwendig haben, es aber unter den Erwachsenen Personen gibt, deren Schilddrüse fast mehr als genug Jod dem Blute abgibt und die daher auf ganz geringe Mengen dieses Stoffes mit Vergiftungssymptomen reagieren: Abmagerung, Herzklopfen, Diarrhoe, Zittern. — Durch das Aufhängen solcher Jodkristalle in Schulen oder Wohnungen könnten wir also jodempfindlichen Personen Schaden zufügen. —

Bayard in Zermatt und Hunziker in Adliswil sind daher der Ansicht, man solle ein ganz kleines Quantum Jod der Nahrung zufügen, um das angenommene Manko an Jod auszugleichen; so hatte ersterer Erfolg, indem er dem täglich zu brauchenden Kochsalz Jodnatrium zufügte, und er fand es vollkommen genügend, wenn man auf 5 Kilo Salz 0,02 Gramm Jodnatrium brachte, so dass das Individuum täglich $^1/_{25}$ Milligramm Jod erhält. Allein auch dieses System der Jodapplikation wird nicht zum Ziele führen: man kann sie durch Vorträge und Zeitungsartikel dem Publikum empfehlen, aber nur ein kleiner Teil wird sie befolgen, weil eben die Bevölkerung im allgemeinen in Fragen der Krankheitsverhütung recht gleichgültig ist. Die Aerzte und der Staat werden erst alarmiert, wenn Feuer im Dache ist.

Eine Prophylaxe des Kropfes kann bei uns in der Schweiz nur Erfolg haben, wenn sie die Schule durchführt, sie an den Kindern vollzieht und sie lehrt, dass später die geeigneten Massnahmen wiederholt werden.

Nachdem Marine in Cleveland in grösserem Umfange in Schulen diesbezügliche Versuche mit in die Augen springendem Erfolg gemacht hatte, indem er jährlich zweimal 10 Tage lang 200 Milligramm Jodnatrium in Syrup gelöst geben liess, es sich aber gezeigt hatte, dass dieses Vorgehen etwas teuer war und auch die Jodmenge zu gross erschien, beschäftigte sich der Kropfforscher Klinger vom Zürcher hygienischen Institut mit der Kropfprophylaxe durch die Schule. Er suchte ein Präparat, das erstens ermöglichte, das Jod in möglichst kleiner Menge das ganze Jahr hindurch zu geben, so dass eine Schädlichkeit ausgeschlossen ist; zweitens das sehr billig und drittens angenehm zu nehmen ist. Diesen Anforderungen entsprechen nun die von der Firma Hoffmann-La Roche in Basel hergestellten Chocolade-Jodostarin-Tabletten. Diese sehr angenehm schmeckenden Tabletten enthalten das organische Jodpräparat: Jodostarin in einer Menge von 0,01 Gramm = 0,005 Gramm Jod. Die Firma stellt sogenannte Schulpackungen her mit 240 Tabletten, die zusammen Fr. 2. 40 kosten, eine Tablette kommt also auf 1 Ct. zu stehen. — Dieses Präparat hat die Eigenschaft, dass es vom Darm sehr langsam aufgesogen wird, so dass die Jodmenge ganz allmählich dem Blut einverleibt wird. Klinger liess nun ein Jahr lang (resp. 15 Monate lang) in den Schulen jeden Montag eine Tablette geben, die Ferien ausgenommen, so dass das Kind pro Tag nicht einmal ein Milligramm Jod erhält. Nach der Ansicht Klingers sollten im zweiten und dritten Jahr noch Frühlings und im Herbst einen Monat lang wöchentlich eine Tablette gegeben werden. Dann soll sistiert und erst früher oder später wieder Chocolade-Jodostarin genommen werden, falls sich Kropfansatz zeigt. Im zweiten und dritten Jahr käme die Kur für den Schüler also auf ca. 10 Rappen zu stehen.

Nach diesen Vorschriften wurden unter Aufsicht Klingers durch die Aerzte und Lehrer der betreffenden Ortschaften die Kropfprophylaxe in Marthalen, Hinwil, Benken, Dielsdorf, Unter-Hasli und Regensdorf durchgeführt. 761 Kinder wurden behandelt; vor Beginn der Behandlung hatten 90 Prozent Kropf, nach einer Behandlungsdauer von 15 Monaten noch 28 Prozent. Recht interessant waren auch die Beobachtungen von Lehrer Dubs in Hinwil bei seinen 7—9jährigen Schülern, wo bei Beginn die horrende Zahl von 98 Prozent Kröpfen unter 136 Schülern konstatiert wurde. Der genannte Lehrer hatte einige Jahre vorher schon das durchschnittliche Wachstum der Kinder bestimmt und gefunden, dass die 7—9jährigen

Schüler pro Jahr um 3,5—4,5 Zentimeter grösser werden, während der Chocolade-Jodostarin-Einnahme betrug das Wachstum 5,8 Zentimeter pro Jahr. Es mag betont werden, dass während der ganzen Behandlungszeit nie bei einem Kind irgend eine Schädigung durch das Jod zur Beachtung kam. Nach Bekanntmachung dieser erfreulichen Resultate regte sich in recht vielen Kropfgegenden der Wunsch, die Versuche Klingers zu wiederholen; die Eltern der Nachbargemeinden der obgenannten zürcherischen Schulen wünschten direkt, dass man ihre Kinder in gleicher Weise behandle. Einen Versuch im grossen hat letztes Jahr Schularzt Dr. Steinlin in St. Gallen vorgenommen. Nachdem von mehr als 2000 Erstklässlern, deren Eltern die Zustimmung gegeben hatten (nur etwa 20 hatten die Behandlung abgelehnt), begann Dr. Steinlin mit der Abgabe des Chocolade-Jodostarins. Das Resultat soll folgendes sein: Anfänglich hatten ca. 80 Prozent der Kinder einen Kropf, am Ende des Jahres noch deren 20 Prozent. — Die Behandlung wird jetzt im Sinne Klingers weitergeführt. Jodschäden kamen keine vor."

Soweit Herr Dr. Graemiger. Sein Vortrag hat den Erfolg gezeitigt, dass 17 Schulgemeinden seines Kreises für die nächsten drei Jahre die Prophylaxe nach Klinger durchführen wollen. Dieses Jahr werden die drei unteren Klassen behandelt. Auf das Ergebnis kann man gespannt sein. Auch im Bernbiet sind, wie man seinerzeit gehört, schon einige Versuche mit den Jodostarin-Tabletten gemacht worden; doch ist über das Resultat wenig bekannt geworden. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn auch bei uns einmal ein Versuch in grösserem Massstab gewagt würde. Die Kosten sind minime und irgendwelche Schädigungen scheinen ausgeschlossen zu sein. Selbstverständlich dürfte der Versuch in den Schulen nur bei ärztlicher Kontrolle durchgeführt werden. Am besten wäre es jedenfalls, wenn die Schulärzte selber die Initiative ergreifen würden. Der Mithilfe der Lehrerschaft könnten sie versichert sein.

Eine Entgleisung.

Der so überschriebene Artikel in Nr. 52 des Schulblattes hat der Redaktion eine ganze Reihe von Zuschriften gebracht, die meist ihren Standpunkt teilen und von denen weiter unten noch die Rede sein wird. Dass sich auch Herr Graf in Schwendibach, der sich als angegriffen betrachtet, zum Wort melden werde, war vorauszusehen, und ich gebe ihm zur Verteidigung in erster Linie das Wort, ohne dass ich an seinem Artikel eine Silbe ändere. Der Präsident des evangelischen Schulvereins des Kantons Bern schreibt folgende Entgegnung zur „Entgleisung":

„Wenn ich mich auf den scharfen und persönlichen Angriff in Nr. 52 des Berner Schulblattes ein wenig zur Wehre setze, so geschieht es nicht zur Verteidigung verletzten Ehrgefühls; wer im öffentlichen und Vereinsleben auf verantwortungsvolle Posten gestellt wird, darf den Kampf nicht scheuen, und wer in der Arbeit für eine gute Sache unentwegt seinem Leitstern und Ideal wie auch seiner Gewissenspflicht folgt, muss auf solche Schwerthiebe gefasst sein. Wäre der Artikel noch im alten Berner Schulblatt erschienen, dem privaten Organ eines Kreises freisinniger Lehrer, so hätte ich mir eine Antwort überhaupt erspart, da interne Vereinsfragen des Evangelischen Schulvereins doch in einem Organ anderer Weltanschauung auf kein Verständnis rechnen konnten. Vom offiziellen Organ des politisch und religiös neutral erklärten Bernischen Lehrervereins sollte man aber Rücksicht und Takt gegenüber allen im Verein vertretenen Richtungen und Gruppen erwarten, und darum bin ich auch, gerade gegenüber dem Evangelischen Schulverein, zu einer Entgegnung verpflichtet. Zwar werde ich mich hier auch nicht über den Begriff und die Tatsache der „Entgleisung" auseinandersetzen; eine Entscheidung und ein Urteil hierüber steht andern Organen zu als der Redaktion des Berner Schulblattes oder dem Kantonalvorstand des B. L. V., nämlich nur den Mitgliedern und dem Vorstand des Evangelischen Schulvereins, auf dessen einstimmige Wahl hin ich nach langem Widerstreben und schweren Herzens meinen jetzigen Posten übernahm, nachdem der Verein in schulpolitischen Fragen meine Stellung genügend kannte. Endlich verbieten es meine Zeit und der Raum des Berner Schulblattes, noch einmal eingehend den Begriff des Materialismus zu erörtern, wie es der Herr Redaktor haarspaltend getan. Was in meinem angeklagten Artikel, im Zusammenhang mit dessen ganzer Tendenz, unter Materialismus zu verstehen war, war jedem unvoreingenommenen und vorurteilsfreien Leser vollständig klar: Die ganze „Ich"-süchtige, egoistische, nur auf eigene Ehre, eigenen Vorteil, eigene Bequemlichkeit und Wohlsein bedachte Gegenwartsgesinnung grosser Volkskreise, die ja zum grossen Teil das jetzige Weltelend mitverschuldet hat und die erfolgreich nur mit den geistigen Waffen des *ganzen* Christenglaubens bekämpft werden kann. Im Interesse der Schulblattleser und des Evangelischen Schulvereins möchte ich daher nur sachlich einigen Hauptargumenten von Herrn Zimmermann entgegentreten, die ein durchaus falsches Bild von unserem Verein und seinen Bestrebungen malten.

1. Der Redaktor des Berner Schulblattes macht es mir zum schweren Vorwurf, dass ich eine lebhafte Propaganda und Werbetätigkeit für die Zwecke und Ziele des Evangelischen Schulvereins empfehle „unter weislicher Berücksichtigung örtlicher Schwierigkeiten und Eigenart". Da müssen wir uns doch vorbehalten, als selbständiger und lebensfähiger Verein doch auch für dessen Förderung und Verbreitung seiner Grundsätze wirken und werben zu dürfen! Das ist uns schon in den Statuten ans Herz gelegt, die als Hauptzweck angeben: Förderung der Volksbildung auf Grundlage des göttlichen Wortes! und Verbindung und gegenseitige Anregung der Freunde evangelischer

Erziehung; das muss jedem bewussten Vereinsmitglied Gewissenspflicht sein und ist's seit 60 Jahren für viele Hunderte gewesen. Wenn wir jede Werbearbeit einstellten und jeden Expansionstrieb erstickten, hätten wir jedes Existenzrecht als Verein verwirkt! Diese von uns propagierte Verbreitung unserer Grundsätze und Ziele kann aber vom B. L. V. absolut nicht als Friedensstörung oder feindselige Aktion aufgefasst werden. Denn vorerst geschieht unsere bescheidene Sammelarbeit nur mit rein geistigen, meist unpolitischen Kräften und Mitteln, denen die uns angedichtete Schlangenklugheit oft vollständig fehlt. Zweitens betreiben andere Vereine, Gruppen, Korporationen sogar innerhalb des B. L. V. eine ganz anders intensive, oft einander diametral entgegenwirkende Propaganda für ihre speziellen Ziele und Zwecke mit viel reichern und oft derbern Mitteln als wir; man denke nur an den sozialdemokratischen Lehrerverein, den Lehrerinnenverein, den Mittellehrer- und Gymnasiallehrerverein, die schweizerische pädagogische Gesellschaft etc. etc. Wenn nun der B. L. V. den einen dieser Organisationen vollständige Aktionsfreiheit innerhalb seiner weiten Arme gewährt, sollte er dies auch gegenüber den andern tun. „Gleiches Recht für alle." Und endlich misst Herr Z. unserer stillen Arbeit eine Bedeutung und einen Erfolg zu, über den wir selbst am meisten staunten. Unsere kühnsten Wünsche und Träume gingen kaum jemals so weit, das ganze bernische Schulwesen mit unsern Grundsätzen zu durchdringen und zu erfüllen! Unsere praktischen Erwartungen aber haben sich nie so hoch verstiegen, und die harte Wirklichkeit tut schon das ihre, uns hübsch drunten in der Minderheit bleiben zu lassen. Also die kompakte freisinnige Masse der bernischen Lehrerschaft braucht sich vor unsern Vereinszielen wahrlich nicht zu ängstigen! Aber für unsere Gesinnungsgenossen einzutreten und uns mit ihnen zu verbinden, die an so manchem Schulort im Bernerland in erdrückter Minorität dastehen und leiden, kann uns keine Macht der Welt verwehren.

2. Im besondern sieht der Herr Redaktor in meinem Artikel eine unkorrekte, unkollegiale Handlungsweise; er fusst damit auf der Unterschiebung, ich wolle die religiös lebendigen Volkskreise aufhetzen gegen die liberalen Lehrer, ihnen den Boden untergraben und am Ende Sprengungen freisinniger Lehrkräfte vorbereiten. Nach all der spitzfindigen Logik, die Herr Z. entwickelt, muss meine Wenigkeit der bernischen Lehrerschaft als ein brandschwarzer Jesuit vorkommen. Ich erkläre klipp und klar, dass ich beir Niederschrift meines Aufsatzes auch keinen Gedanken an Aufforderung zu Wegwahl oder Wegekelung von Kollegen hatte und dass unserseits kaum jemals ein solches Manöver inszeniert wurde, wenigstens nie unter dem Schilde des Evangelischen Schulvereins oder von seinen Mitgliedern aus! Die erwähnte *„erste Gelegenheit, positive Lehrer an eine Schule zu bringen, bezog sich in meiner Auffassung nur auf Stellen, die durch Tod oder Demission erledigt würden!* Da herrscht aber von jeher völlig freies Wahl- und Stimmrecht unter den gesetzlichen Bedingungen, und ist auch jeder Lehrer wie andere Staatsbürger frei in seiner Sympathie und Stellungnahme, ohne Rücksicht auf den B. L. V. nehmen zu müssen! Ist dies aber klargestellt, so kann auch in den weitern Anregungen meines Artikels keinerlei Feindseligkeit gegen amtierende Lehrer erblickt werden. Ein freisinniger Lehrer, der treu und tüchtig in seinem Berufe war und wirklich ein Erzieher sein wollte, hatte bisher schon von Pietisten oder Konservativen nicht Anfeindung und Widerstand zu leiden, wenn er nur ein Mindestmass von Rücksicht und Takt gegenüber andern Weltanschauungen übte. In Zukunft wird's auch nicht anders werden. Ein anderes Ding ist's aber für positivchristliche Eltern und Schulfreunde, Mittel und Wege zu suchen, das selbstverständliche Elternrecht auf gleichgesinnten Religionsunterricht ihrer Kinder auch bei sonst tüchtiger aber anders gerichteter Lehrerschaft zu verwirklichen. Darum war's mir in jenem Artikel in Kürze zu tun.

3. Nun erblickt Herr Z. auch in dem Vorschlag, positive Lehrer sollten den Religionsunterricht für liberale Kollegen übernehmen oder eintauschen, eine Unfreundlichkeit oder ein gefährliches Manöver. Wenn ich der einseitige und eingefleischte Freischulanhänger wäre, als der mich der Redaktor des Berner Schulblattes darstellt, so müsste ich ja gerade grundsätzlich diesen Ausweg ablehnen, wie ich auch in meinem Artikel andeutete, „dass diese Lösung der Frage des Gesinnungsunterrichts keine ideale sei, solange die Unterrichtserteilung anderer Fächer und die ganze Schulführung von unchristlichem Geist durchdrungen sei." Vom Freischulstandpunkt aus müsste es vielmehr heissen: Alles oder nichts! Wer aber meine Stellung in dieser Frage ein wenig kennt, weiss, dass ich gerade gegen manche meiner Freunde die Ansicht verfocht, auch christliche Volkskreise sollten noch die staatliche Volksschule benutzen, christliche Lehrer noch an derselben arbeiten, solange dieselbe noch irgendwie den Charakter einer christlichen Gesinnungsschule trage. Und um für diese Kreise eben den Bruch und Austritt aus der Staatsschule so lang wie möglich zu vermeiden, sollte in kritischen Verhältnissen eben dieser Ausweg des Fächertausches, d. h. Uebertragung der biblischen Geschichte an evangelische Lehrkräfte angestrebt werden.

Wenn nun dieser Tausch in friedlichem Uebereinkommen gemäss beidseitigen Wünschen sich vollzieht, so wird ihm auch der Stachel des konfessionellen Kampfes genommen und kein Teil braucht sich als an die Wand gedrückt und übervorteilt zu erscheinen. Also ein schiedlich-friedliches Teilen der Arbeit und damit ein friedfertiges Beisammenleben verschiedener Richtungen in der Staatsschule wollte ich damit erreichen, nicht Kampf, wie mir Herr Z. unterlegt! Sollte aber evangelischen Eltern in zugespitzten Verhältnissen auch dieser Weg verunmöglicht werden.

ihre Kinder nach ihrem Glauben unterrichten zu lassen, so würden die von mir angedeuteten Konsequenzen auch ohne Dazutun des Schulvereins gezogen werden. Gerade die Haltung des Herrn Z. würde der Freischulbewegung viel mehr Vorschub leisten als meine Vorschläge; denn die evangelische Schulbewegung ist im Gange; das Losungswort: *Elternrecht für den Gesinnungsunterricht* ist ausgegeben und wird von England und Holland über Basel auch an Berns Tore schallen; wenn wir uns nicht innerhalb der staatlichen Volksschule friedlich verständigen, so werden evangelische Lehrer und Eltern bald vor Entscheidungen gestellt, die meine Wenigkeit weder herbeiführen, noch hinausschieben kann.

4. Mit letzterem habe ich nun auch Klarheit zu schaffen versucht über meine Anschauung der Staatsschule, gegenüber der Anklage im Berner Schulblatt, ich wolle die bernische Volksschule den „positiven Christen" in die Hände spielen und am Ende durch Gründung freier Schulen die Volksschule total vom Staate lösen. Das letztere läge gar nicht in der Macht des Schreibenden oder des Evangelischen Schulvereins, auch wenn er's tatsächlich restlos so wünschte, was gar nicht der Fall ist; das erstere aber ginge, wie schon oben bemerkt, weit über unsere kühnsten Hoffnungen und Träume hinaus, obschon wir von unserem Standpunkt aus sagen müssten: Es wäre allzu schön! Vorläufig aber stehen wir noch, und zwar mit beiden Füssen auf realem Boden, arbeiten auch in der Staatsschule mit gutem Gewissen an der wahren Erziehung der Jugend und suchen, wie es heilige Pflicht ist, unsere christliche Glaubens- und Lebensanschauung innert den Schranken unseres Amtes zu bekennen und auszustrahlen. Wie weit dies auf die Gestaltung und Einrichtung öffentlicher Schulverhältnisse einwirken kann, hängt natürlich nach Massgabe der Gesetze vom zahlenmässigen Hintergrund ab, den unsere Weltanschauung im stimmfähigen Volke hat, oder, ohne Bild, von der Stärke der positiv-evangelischen Volksteile. Darüber werden natürlich die Urteile auseinandergehen. Wir erlauben uns aber, darin nicht pessimistischer zu sein als unsere Antipoden. Dass mit der Geltung unserer Grundsätze in der öffentlichen Schule dem Staate kein Leid geschähe, ist jedem Verständigen klar; denn wir glauben, gerade so gute Staatsbürger und Vaterlandsfreunde zu sein wie der linke Flügel in der Lehrerschaft. Und dass mit steigendem Einfluss auch unsere Aufgabe und Verantwortung gegenüber Volk und Land wächst und von jedem christlichen Lehrer mitgetragen werden muss, habe ich in meinem Aufsatz zur Genüge ausgesprochen."

(Schluss folgt.) *F. Graf.*

„Eigenheim" des Bernischen Lehrervereins.

Seit geraumer Zeit interessieren sich nicht bloss mehr oder weniger „zahlreiche Familienväter" um die ordentlich ins Kraut geschossene Eigenheimbewegung. Auch Korporationen und Vereinigungen haben sich ihre eigenen „Vereins- und Klubhäuser" erbaut oder gekauft (z. B. die Typographia, die Eisenbahner und eine grosse Zahl ausländischer Lehrerverbände, wie die Wiener). Schon lange vor Kriegsbeginn erscholl selbst eine Stimme aus der Wüste, die dem Gedanken das Wort redete, auch der Bernische Lehrerverein sollte sich ein „Heim" gründen. Und hätte man damals dem Vorschlag gefolgt und das Hotel Jura in Bern gekauft, so dürften wir das heute ein „brillantes Geschäft" nennen.

Der Ruf verhallte, aber die Idee blieb lebendig und zeitigte mehrere Projekte. Aber über den Krieg war an solche Dinge nicht mehr zu denken; wir hatten wichtigeres zu tun, und die Liegenschaftspreise standen zu hoch. Da nun aber das Besoldungsgesetz und die Revision der Versicherungskasse glücklich unter Dach sind, und sich die Verhältnisse in mancher Beziehung abgeklärt haben, nahm der Gedanke von neuem Gestalt an, als sich kürzlich wieder eine verhältnismässig günstige Kaufsgelegenheit zeigte.

Manch einer wird sich fragen, wofür wir denn eigentlich ein „eigenes Haus" brauchen. Wir antworten darauf, um zunächst für unser *Sekretariat*, den *Kantonalvorstand* und die *Lehrerversicherungskasse* günstige und bleibende Räume in ein und demselben Hause zu beschaffen. Heute ist weder das eine noch das andere richtig plaziert, und namentlich die Kasse sucht längst nach ruhigen, sonnigen und gutgelegenen Bureaulokalitäten. — Dann hätte natürlich auch die *Sektion Bern-Stadt* ein Interesse daran, irgendwo daheim zu sein. Ihre Vorstandssitzungen und Versammlungen würden selbstverständlich in unser „Vereinshaus" verlegt; jedenfalls auch diejenigen von Bern-Land. — Und die *Vereine!* Bis jetzt haben Lehrergesangverein, Lehrerturnverein, Lehrerinnenverein, Arbeitslehrerinnenverein etc. stets Mühe gehabt, grössere Versammlungen und Anlässe richtig unterzubringen. Wie nett wäre es, wenn man uns im eigenen Haus, das Sitzungszimmer, Säle und Restaurant für „abstinente und alkoholische Trinker" zur Verfügung hätte, freundlich aufnähme! — Es ist oft als Mangel empfunden worden, dass für die städtische wie für die Landlehrerschaft nirgends ein Café bestand, in dem man sich treffen konnte. Wohl verkehrten die Kollegen etwa im alten „Merz" im „Bristol" und in der „Schmieden"; so recht heimelig aber war man nirgends, man fühlte sich oft mehr geduldet als daheim. Unser „eigenes Haus" aber würde das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht bloss für die städtische, sondern auch für die ländliche Lehrerschaft mächtig fördern. Es würde daselbst Gelegenheit geschaffen, dass auch die Bern besuchenden Lehrer und Schulen gut und billig verpflegt werden könnten, dass also jede Lehrkraft, wenn sie mit oder ohne grösseren Anhang nach Bern käme, sich sagen könnte: dort bin ich gut aufgehoben, dort finde ich Berufsgenossen, dort gehe ich hin!

Aber wie erstehen wir ein Eigenheim? Die schwierige Frage zur Gründung eines schönen und zweckdienlichen „eigenen Hauses" besteht weniger in der Beschaffung der Mittel, als in der Sorge für die Rentabilität. Ein Haus kaufen kann jeder, der über etwelchen Kredit verfügt. Aber dasselbe abträglich machen, damit er es zu behalten imstande ist, das ist schwerer. Und da müssen wir nun an die Solidarität und Kollegialität der gesamten bernischen Lehrerschaft appellieren. Wenn die sich bewährt, so ist uns auch um die Rentabilität eines Vereinshauses nicht bange. Wir opferten seinerzeit grosse Summen für die Mobilisationsstellvertretungen; wir sammelten für kriegsgeschädigte ausländische Kollegen; wir steuerten für die armen Russen etc. Warum sollten wir nicht auch einmal ein Scherflein übrig haben für die Verwirklichung eines Ideals, das *uns* dienen soll! Wenn jedes Mitglied des Bernischen Lehrervereins Fr. 10.— (vielleicht auf zwei Jahre verteilt) an unser „Eigenheim" beisteuern würde, so könnte man ohne Sorgen den Schritt wagen. Im heutigen Moment, wo die Beiträge für Stellvertretungskasse etc. wesentlich zurückgehen, dürfte der Lehrergilde ein solches Opfer zugemutet werden. Freilich müssten dann noch einige tausend Franken in Aktien angelegt werden, aber die Besitzer dieser „Wertpapiere" hätten dann gleich von Anfang an Aussicht auf eine normale Verzinsung ihres Anteils.

Das sind einige Gedanken, die bereits im kleinen Zirkel ventiliert worden sind. Es wäre erfreulich, wenn sie in Stadt und Land gute Aufnahme fänden und wenn sie auch vom Kantonalvorstand wohlwollend geprüft und unterstützt würden zum Wohle unseres grossen und starken Lehrervereins. Schade würde es sein, wenn sich die Lehrerschaft ein zweites Mal eine Gelegenheit rauben liesse, die ihr so leicht nicht mehr geboten werden dürfte. *s.*

VERSCHIEDENES

Verein der Lehrer an bernischen Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen. Die ordentliche Jahresversammlung dieses Vereins wurde am 18. März letzthin in Bern abgehalten. Vormittags fand die Besichtigung der Lehrwerkstätten der Stadt Bern statt. Leider nahmen nur wenige Mitglieder teil, was sehr zu bedauern ist. Die Lehrer an gewerblichen Schulen sollten jede Gelegenheit benützen, um sich in der Praxis zu orientieren. Wohl in keinem andern Betrieb wird es möglich sein, so verschiedenartige Handwerke beisammen zu finden und in verhältnismässig kurzer Zeit sich einen Einblick in die Arbeitsverfahren derselben verschaffen zu können. Die sachkundige Leitung durch Herrn Direktor Haldimann sei auch hier bestens verdankt.

Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer im Bürgerhaus zur Erledigung der Vereinsgeschäfte. Der Vorstand wurde neu wie folgt bestellt: Präsident: R. Schaad, Gewerbelehrer, Biel; Sekretär: F. Wacker, Lehrer, Biel-Madretsch; Kassier: Peytrignet, Sekundarlehrer, Laupen; *Vertreter der Landesteile:* H. Stucker, Worb; G. Bühler, Langenthal; Alb. Aebersold und E. Jörg, Bern; E. Reinmann, Interlaken; Winterberger, Thun.

Dann wurde der Entwurf zu einem Besoldungsregulativ, den die Sachverständigenkommission am 23. Dezember 1921 den Aufsichtskommissionen zur Kenntnisnahme und Ansichtsäusserung übermittelte, eingehend beraten. Summarisch zusammengefasst wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Das Regulativ soll ein *Minimal-*, nicht ein Normal-Besoldungsregulativ sein.
2. Honorar per Stunde Fr. 4.50 bis Fr. 6.—. Alterszulagen 50 Rp. je nach 3 Dienstjahren.
3. Wo nachgewiesenermassen die Lebensverhältnisse teuer sind, *sollen* die Honorare entsprechend erhöht werden.
4. Anrechnung aller Dienstjahre an andern gewerblichen Schulen.
5. Vergütung der Reisespesen an auswärtige Lehrer.
6. Höhere Honorare in speziellen Fällen.
7. Gleichstellung mit den Lehrern an den kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Die Versammlung beschloss, eine diesbezügliche Eingabe an die Sachverständigenkommission einzureichen und mit der Direktion des Innern Verhandlungen anzubahnen, damit die aufgestellten Forderungen tatsächlich ins Besoldungsregulativ aufgenommen werden.

Um in dieser Angelegenheit Erfolg zu haben, braucht es aber nicht nur die Energie einzelner, sondern aller. Von den 66 gewerblichen Schulen des Kantons sind in unserem Verein nur 40 vertreten mit 140 Mitgliedern. Bei der Aufstellung des Besoldungsregulativs müssen in erster Linie die Interessen der kleineren Landhandwerkerschulen gewahrt werden, da die zuständigen Behörden für diese niedrigere Besoldungsansätze in Erwägung ziehen. Nun sind es gerade viele dieser kleineren Schulen, die in unserem Vereine nicht vertreten sind. Um der ganzen Besoldungsbewegung den nötigen Nachdruck zu verschaffen, beabsichtigt die Vereinsleitung, alle Kräfte zu sammeln und richtet deshalb an alle Lehrer an gewerblichen Schulen des Kantons, die dem Verein noch nicht angehören, die Aufforderung zum Beitritt. Diesbezügliche Zirkulare werden in nächster Zeit versandt. Die Herren Schulvorsteher werden noch ersucht, die Arbeit des Vorstandes zu unterstützen durch prompte Beantwortung allfälliger Fragebogen. Der Präsident: *R. Schaad.*

Militärsteuerrekurse. Wir entnehmen dem „Oberländer Tagblatt" die nachstehende Notiz: Vier Eisenbahner und ein Lehrer aus Thun stellten seinerzeit, nachdem ihre Rekurse von der bernischen Militärdirektion abgewiesen worden waren — an die Bundesversammlung das Begehren, es sei zu erkennen, dass die *Lohnabzüge* zuhanden

der *obligatorischen Pensionskasse* nicht Bestandteil des *steuerbaren Einkommens* bilden.

In seinem soeben genehmigten Bericht an die Bundesversammlung stellt nun der Bundesrat den Antrag auf *Abweisung,* indem er ausführt, dass die Einzahlungen in die Pensionskasse, wenn auch vor Ausrichtung des Gehaltes abgezogen, doch auf Rechnung und zum Vorteil des Lohnbezügers verwendet werden. Sie sind begrifflich nicht von andern Einkommensposten zu unterscheiden, welche der Bezüger als Versicherungsprämie oder in anderer Weise kapitalisiert. Die Einrede der Doppelbesteuerung ist unstichhaltig, da die letztere die mehrfache Besteuerung des gleichen Objektes und für die gleiche Zeit zur Voraussetzung hat. In casu ist aber das Renteneinkommen, welches im Fall der Pensionierung ausbezahlt wird, vom gegenwärtigen Arbeitserwerb durchaus verschieden, ganz abgesehen davon, dass das erstere viel später oder mit Rücksicht auf die zeitliche Beschränktheit der Ersatzpflicht gar nicht zur Besteuerung gelangt.

Der Entscheid der Bundesversammlung ist von grosser Bedeutung, geht doch die Zahl der militärsteuerpflichtigen Angehörigen von obligatorischen Versicherungskassen in viele Tausende hinein. Eine authentische Auslegung des Begriffes „Reineinkommen" auf dem Militärsteuerformular kann nur begrüsst werden.

Erholungs- und Wanderstationen. Der Artikel betreffend Verlust der Ermässigung im Schlosse Thun scheint etwas Erde aufgeworfen zu haben. Er war aber nicht so bös gemeint, wie der E. L.-Einsender darstellt. Dass der W.-Einsender den Wunsch ausgesprochen, Thun möchte gemieden werden, ist nicht richtig. Wirklich ist der Verlust finanziell keineswegs folgenschwer, die gewährte Ermässigung wäre mehr ein *moralischer* Erfolg gewesen. Leider wusste der W.-Einsender nicht, dass die Ermässigung wohl deswegen zurückgezogen wurde, weil Knaben einer Schulklasse eine wertvolle Scheibe zertrümmert hatten. Das ist bedauerlich und man begreift, dass die Sympathie für die Lehrerschaft etwas gelitten hat. Die Schulen von Thun und Umgebung konnten das Schloss immer gratis besuchen.

Die Kommission ist dieses Jahr noch nie zusammengetreten. Eine Sitzung findet wohl erst im Mai statt, und wir hoffen, die beiden Kollegen werden sich Mühe geben, den Kontakt wieder herzustellen. Wenn es dem E. L.-Einsender gelingt, weitere Ermässigungen bei Bahnen und Sehenswürdigkeiten zu gewinnen, so wird er sich sicher den Dank vieler Lehrer verschaffen. Die S. B. B., die B. L. S., die M. O. B. etc. könnten vielleicht noch gewonnen werden und dann hätte am Ende diese Diskussion doch noch gute Früchte gezeitigt. *W.*

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Am *1. und 2. April* fand in *Zug* die von 30 Vertretern aus allen 15 kantonalen Zweigvereinen besuchte *Abgeordnetenversammlung* statt. Sie tagte im alkoholfreien Gemeindehaus zum Falken unter dem Vorsitz von Dr. Schaer-Ris in Sigriswil. Der Jahresbericht meldete die erfreuliche Tatsache, dass im letzten Jahre in Baselland und Genf zwei neue Zweigvereine entstanden sind. Die Vertreterin Genfs, Frl. Descœudres, gab der Versammlung sehr interessante Mitteilungen über allerlei Hilfsmittel für den Unterricht. Der Vorsitzende konnte melden, dass ein drittes Jungbrunnenheft mit Stoffen für Klassenlektüre erschienen sei und das Hilfsbuch für die Leiter von Jugendvereinen im Drucke sei. Eine Umfrage unter den Zweigvereinen ergab, dass die kantonalen Behörden die Arbeit vielerorts in finanzieller Hinsicht nur schlecht unterstützen.

Nach Erledigung der ordentlichen Geschäfte wurde das *Arbeitsprogramm* besprochen. Dieses sieht vor: Unterstützung der Bewegung zur Einschränkung des Alkoholismus durch gesetzliche Massnahmen (Ausdehnung des Alkoholmonopols und Gemeindebestimmungsrecht), Veranstaltung von Referentenkursen und Verwendung von Lichtbildern und Films zu allgemeiner Aufklärung.

Die Verhandlungen wurden am Samstag abend und Sonntag unterbrochen durch gediegene musikalische Darbietungen, die uns von einigen Zürcher Kollegen geboten wurden, und durch zwei Vorträge, die uns mitten in den ideellen Gehalt unserer Arbeit versetzten. Herr Dr. *Th. Hafner,* Sekundarlehrer in Zug, sprach in feiner Weise über die *pädagogische Verwendung des Enthalsamkeitsgedankens,* wobei er hervorhob, dass die Erziehung zu Bedürfnislosigkeit und Einfachheit vor allem durch das Beispiel des Erziehers geleitet sein müsse und eine allgemeine Vertiefung des geistigen Lebens voraussetzt. Noch mehr in die aufbauende Arbeit führte das Referat von Herrn *Karl Straub* in Zürich über *Volksbildungsarbeit und Gemeindehaus.* Hier setzte eine lebhafte Aussprache ein, die bewies, welche Wandlungen die ursprünglich rein aufklärenden Gedanken eines Bunge und eines Forel durch die positive Arbeit für das Gemeindehaus erfahren.

Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus. Unter diesem Titel erscheint in *Lausanne* (Bureau Avenue Dapples 5) die vor zwei Jahren eingegangene Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und zur Bekämpfung der Trinksitten, jetzt in etwas verändertem Format und als zweimonatlich erscheinende Veröffentlichung. Als Schriftleiter zeichnet Dr. *R. Herold* und als Mitarbeiter die bekanntesten Forscher, die die Alkoholfrage zum Gegenstand ihres Schaffens gemacht haben. Schon die erste Nummer enthält Aufsätze in deutscher, französischer und englischer Sprache. Dr. *R. Wlassak, Wien,* behandelt die Beobachtung der gesundheitlichen Alkoholschäden, Prof. Dr. *Forel, Yvorne,* das Problem der Keimschädigung und Vererbung und Prof. *Gaupp, Tübingen,* die Stellung des Arztes zur Alkoholfrage. Von besonderem Wert ist ein von Dr. *C. W. Saleeby* in *London,* der als Präsident der eng-

lischen staatlichen Kommission für das Studium des Geburtenrückganges die Ergebnisse des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten für die Volksgesundheit erörtert. Eine treffliche Rundschau, sowie eine zuverlässige Bibliographie aller Neuerscheinungen schliessen das erste Heft der Zeitschrift ab. Das Ganze erweckt den Eindruck ernster, von tätiger Menschenliebe getragener Arbeit. *M. J.*

Stilblüte. Wenn der Staat selber zum Totengräber des Gewerbestandes wird, kann er sich nachher nicht wundern, wenn der zugeschaufelte Leichnam als Lücke im Steuerbudget erscheint.

Sektion Bern-Stadt. *Vorlesungen von Professor Häberlin* im Sommersemester 1922: 1. Allgemeine Ethik, Mittwoch 17—19 Uhr. 2. Das Problem „Leib und Seele", Freitag 17—19 Uhr. 3. Das Unbewusste in der Psychologie, Montag 18—19 Uhr. 4. Erziehungslehre I (Grundlegung), Donnerstag 17—19 Uhr. 5. Systematisch-pädagogisches Seminar, Dienstag 16—17 Uhr.

Anmeldungen bis Ende April bei Herrn Prof. Häberlin in Muri b. Bern. *Verpflichtungen:* Lösung der Auskultantenkarte und Bezahlung von Fr. 5 für die Semesterstunde.

Französischkurs für weniger Vorgerückte im Sommer- und Herbstquartal 1922: Mindestens 15 Doppelstunden, jeweilen Mittwoch 17—19 Uhr. Unterricht kostenlos, weil durch kantonale Subvention gedeckt.

Anmeldungen bis 10. Mai an Sekundarlehrer Born, Altenbergrain 16. Der Kurs ist der gesamten kantonalen Lehrerschaft an öffentlichen und privaten Schulen zugänglich.

Der pädagogische Ausschuss.

L'Echo.

Vous souvient-il du livre: Premières lectures françaises pour les écoles primaires du Jura, du Willm, comme nous l'appelions? Il y avait dans le volume un morceau dont les élèves raffolaient. Il était intitulé: l'Echo. J'aime à me le rappeler, car aussitôt une légion de doux souvenirs remontent du plus lointain passé.

« Voyons, disait notre maître, qu'allons-nous lire aujourd'hui? »

Les écoliers de s'écrier:

« Monsieur! .... Monsieur! .... l'Echo! .... oui, Monsieur! .... l'Echo! .... »

« L'Echo, l'Echo, faisait notre instituteur, toujours l'Echo! .... Enfin, puisque vous y tenez, allons-y pour l'Echo. »

Je dois à la vérité de dire que notre régent avait le don de l'enseignement attrayant. Alors que nous lisions l'Echo, un des élèves, fille ou garçon, entrait dans une armoire. Le maître en fermait la porte, mais jamais à clé. Après maints essais, le droit d'être l'écho avait été conféré à Pauline Boillat, car elle avait une voix si douce, si prenante qu'elle jouait son rôle dans la perfection. Aussitôt la porte du meuble poussée, aussitôt commençait la lecture de l'Echo. Quelle joie intense sur les visages, quels éclairs de satisfaction dans les yeux, quel franc sourire sur les lèvres!

..... Le petit George n'avait pas encore la moindre idée d'un écho. Un jour, il s'avisa de crier au milieu des prairies: « Ho! ho! » et il entendit sortir aussitôt les mêmes mots du bosquet voisin: « Ho! ho! » Comme nous écoutions l'écho qui sortait de l'armoire!

Parfois notre maître nous autorisait à varier les questions que le petit Georges posait à l'écho, et chacun de nous y allait de sa trouvaille. Les uns disaient: « Que la prairie est belle, aujourd'hui!... » Les autres faisaient: « Ogre, ogre, voici le Petit Poucet! » Ceux-ci ajoutaient: « Loup!... loup! ... tu n'auras pas le Chaperon rouge. » Ceux-là reprenaient: « Te promènes-tu aussi? » A cette demande, régulièrement l'*écho* se trompait et répondait: « Non, non, je suis dans une armoire. » Alors les rires éclataient de partout et les frimousses rayonnaient de contentement.

Un jour, je ne sais trop comment l'incident se produisit, le maître enferma tout de bon l'*écho* dans le meuble et vint s'asseoir à son pupitre. A ce moment arriva M. le président de la Commission d'école. Il causa assez longuement avec notre instituteur. Pendant leur conversation, nous cherchions de nouvelles questions à poser à l'*écho*. Enfin, M. le président prit congé de notre régent et la leçon de lecture commença. Ce matin-là, j'eus l'honneur d'ouvrir les feux. J'avais trouvé une phrase originale — je le croyais du moins — et une fois que je l'eus criée à l'*écho*, rien ne sortit de l'armoire. Notre maître me dit de la répéter. L'*écho* restait muet. « Hé, là-bas, fit notre régent, dors-tu? ..... » Silence complet! ..... Une pâleur envahit la figure de notre instituteur. Il courut au meuble, en ouvrit la porte ..... Quel tableau! ..... Dans le fond de l'armoire l'*écho*, Pauline Boillat, recroquevillée, ne donnait plus signe de vie. Pauvre *écho*, était-il mort? .... Quelques gouttes d'eau sur la figure, de l'air frais, et peu à peu Pauline Boillat ouvrit les yeux, regarda autour d'elle, se mit à sourire. Malgré nos prières, notre régent ne voulut plus entendre parler de l'Echo. Il est vrai que d'autres morceaux de lecture le remplacèrent avantageusement.

Mais pourquoi cette historiette? D'abord pour vous dire que l'enseignement attrayant existe depuis longtemps et que ceux qui croient avoir découvert l'Amérique en sont pour leur vanité. Ensuite que sans bruit un maître ou une maîtresse dévoués peuvent faire aimer l'école de bien des manières. Puis qu'il n'est pas charitable de notre part de révoquer en doute tout ce que nos prédécesseurs ont fait pour nous attribuer sinon la gloire du moins le mérite d'idées prétendues nouvelles. Enfin qu'un *écho* déplorable n'a pas dis-

paru de nos classes, et je dis malheureusement, car celui dont je vais vous entretenir n'a rien de captivant pour les élèves.

Une institutrice de ma connaissance donne une leçon de lecture. Elle a fait lire toute une section, mais, auparavant, elle a lu d'une manière admirable une partie du Petit Chaperon rouge. Ce fut plaisir pour moi de l'ententre. Voix douce, souple, yeux dans lesquels passaient les péripéties du drame, gestes appropriés, autant de qualités qui tenaient les enfants en haleine. Mais voici que la maîtresse se mit à poser des questions. Impossible pour elle de tenir en place. Elle va, vient, monte à son pupitre, en descend, passe devant les fenêtres, se glisse au fond de la classe, se retrouve devant son auditoire, reprend ses pérégrinations. Les élèves suivent la maîtresse du regard, tournent la tête, se mettent à loucher, font une torsion du corps à gauche, à droite, car il convient, n'est-il pas vrai, de regarder la personne qui interroge? Pendant vingt minutes, elle continue ses exercices de marche et les enfants se fatiguent à cette gymnastique de chambre. L'un d'eux même se plaignit à sa mère de ne pouvoir plus remuer la tête, car il avait, disait-il, un *tirtocolis!*

« Jules Girod, que viens-tu de lire? » demanda l'institutrice. « Il était une fois une petite fille de village, la plus jolie qu'on pût voir, » répondit l'écolier. « Oui, la plus jolie qu'on pût voir, » ajouta la maîtresse. Ici, l'*écho* était clair et net. Mais ne voilà-t-il pas que l'*écho* se fit entendre près de la fenêtre! Il était moins bon et les enfants perçurent à peine ..... « demeurait dans un autre village. » L'*écho* se trouva bientôt dans le coin le plus sombre de la pièce. Ces quelques mots parvinrent à leurs oreilles .... « dit le loup. » L'écho fit une apparition à son pupitre. Demi-tour des élèves. « Que dit le loup? » « Je veux l'aller voir *t'aussi.* » Bien, « je veux l'aller voir *t'aussi,* » ajouta l'*écho* distrait. Voilà que l'*écho* s'agite maintenant au fond de la salle. Les têtes se tournent de gauche à droite, reviennent à la position normale, et se hâtent de passer de droite à gauche. Jules Girod reprend: « Et la petite fille s'en alla par le chemin le plus long, s'amusant à cueillir des noisettes, à courir après les papillons et à faire des bouquets avec les petites fleurs qu'elle rencontre. » « Oui, dit l'*écho*, oui, à faire des bouquets avec les papillons » ..... Les enfants se mirent à rire et leur chère maîtresse arrêta sa course, réfléchit et s'aperçut de son étourderie. Mon Dieu! un anneau tout neuf brillait à l'annulaire de sa main gauche! .....

De grâce, supprimons ce dernier écho, le plus ridicule que je connaisse, et faisons risette au premier qui apporte dans la classe vie, joie et bonheur. *Marcel Marchand.*

Un beau livre.

Il est des livres qu'on résume aisément. Le dernier ouvrage de M. le Dr A. Ferrière (l'*Ecole active*, Edition Forum, Neuchâtel 1922, 2 vol., fr. 5 et fr. 6) n'est pas de ceux-là.

Par contre, lorsque vous avez analysé un roman à la mode, et que vous cherchez à le situer dans la littérature, à mesurer son action profonde et durable, vous hésitez, vous en venez à douter de la beauté d'une œuvre qui vous éblouit un instant, vous charme, et s'évanouit. Le livre de Ferrière n'est pas une œuvre éphémère. C'est à la fois un traité d'histoire de la pédagogie, une étude savante et un appel vibrant en faveur d'une école plus active, plus vivante que la nôtre.

Le tome premier comprend quatre chapitres: I. Les précurseurs de l'école active; II. L'école active avant la guerre; III. L'école active dans les pays de langue allemande; IV. L'école active selon Kerschensteiner. Cette partie historique, on le devine, est toute objective et sans prétention à l'inédit et à l'originalité. Tout instituteur y retrouvera les hommes et les principes étudiés dans les cours de pédagogie, au temps lointain de l'école normale. Encore ignorons-nous presque tout des efforts actuels; nos compatriotes même, un Robert Seidel par exemple, nous sont peu connus: que dire des étrangers, les Kerschensteiner, et tant d'autres dont la vie est un roman d'activité généreuse et géniale.

Théories, expériences, biographies, tout est si habilement choisi, exposé de si aimable façon — le style de Ferrière est un des plus vivants qui soient — que cette énorme matière en devient aisément assimilable. Les anciens maîtres, les Rabelais, les Montagne, les Rousseau, les Pestalozzi, nous paraissent plus jeunes que jamais, tant les citations sont heureusement trouvées. — Je puis assurer à tous les instituteurs qu'ils prendront plaisir à cette partie historique de l'ouvrage, excellente initiation aux chapitres suivants, d'ordre didactique.

Il serait temps de dire au moins ce qu'on appelle — d'une expression trouvée par M. P. Bovet de l'Institut Rousseau — l'école active, l'Arbeitsschule de nos collègues allemands. N'attendez pas de moi une définition lapidaire — que vous chercherez en vain dans Ferrière. Existe-t-il une définition de la vie sociale? L'école active différera de l'école actuelle — l'école assise! — par cela surtout, que l'enfant s'épanouira librement, que le maître, simple « observateur réfléchi et humble », fera confiance, comme Rousseau, à l'élan vital de son élève; les programmes artificiels étant abolis, l'enfant s'élèvera par l'action libre discrètement dirigée.

Des mots, dira-t-on. Des phrases ressassées indéfiniment. Que non pas. L'école active existe. Elle existe, embryonnaire, dans mainte école officielle. Elle existe surtout, en tous pays, sous forme d'écoles nouvelles, officielles ou privées. Elle se

développe. Elle envahit l'université, le gymnase et l'école primaire. Lisez sans parti pris la partie constructive de Ferrière, tout le deuxième tome: I. Les fondements psychologiques de l'école active; II. L'activité manuelle à l'école active; III. L'activité sociale à l'école active; IV. L'activité intellectuelle à l'école active. Ecoutez surtout l'acte de foi qu'est ce dernier chapitre: L'avenir, et vous serez convaincu que le temps des errements est passé, que l'aube est venue du triomphe de l'école active. «Il faut que l'enfant n'ait pas seulement constaté, pensé, réfléchi — c'est trop peu! — mais senti, joui et souffert, réfléchi et voulu. J'ajoute: voulu et réalisé l'acte voulu. En faisant en sorte que l'enfant réalise le plus souvent possible ce qu'il aura combiné et voulu. L'école active fera l'éducation de son être complet. Elle en fera, dans la mesure où elle en trouvera en lui les virtualités, un homme complet. L'école qui ne confère que les seules connaissances doit disparaître. A sa place doit naître l'école qui enseigne à se servir de ce levier qui, de tout temps, a soulevé le monde au-dessus de lui-même: le travail.»

Le bon travail, qui ne diffère du jeu que par un but autre, le travail éducateur, moralisateur, et non le «travail forcé» de l'école ancienne!

Il faudrait citer encore. «L'Ecole Bernoise» le fera sans doute. Relevons pourtant la théorie suggestive des intérêts ancestraux des types psychologiques; l'auteur met en regard, en un tableau synoptique, l'évolution de l'humanité, de l'individu, et les types actuels — du sensoriel au rationnel, en passant par les stades intermédiaires de l'imitation et de l'intuition. Pour s'être écartée de ces notions fondamentales de la psychologie et de la biologie, l'école a versé dans le verbalisme. Le livre du Dr Ferrière facilitera le retour à la nature, l'évolution vers la vérité, la justice et la beauté. *C. J.*

oooo DANS LES SECTIONS oooo

Synode de la section de Delémont. Grande affluence, le 8 avril, au synode de Soulce; en dépit du temps inclément, cette assemblée fut certainement une des mieux revêtues, une des plus fécondes grâce à la riche moisson d'idées que nous en avons emportée, une des plus bienfaisantes aussi, car la bonne harmonie et une gaîté de franc et bon aloi nous ont tenu compagnie toute la journée.

La séance est présidée par M. P. Wolfer. Un de nos vétérans qui est à la brèche depuis 52 ans, M. Crétin, instituteur à Soulce, prononce le discours de bienvenue et exprime sa satisfaction de nous voir réunis „chez lui"; c'est qu'il l'aime ce petit village auquel il a consacré le meilleur de ses forces intellectuelles et de ses qualités du cœur. Notre vénérable collègue rappelle que Soulce n'a plus eu depuis 46 ans l'honneur de recevoir dans ses murs les instituteurs de la vallée de Delémont. 46 ans parfaitement! ... Et Monsieur Crétin en était! Le corps enseignant du district de Delémont était, à cette époque, organisé en deux sous-sections dénommées „conférences", et c'est la „Conférence de Boécourt" qui a tenu, en 1876, ses assises dans le coquet vallon où nous sommes aujourd'hui réunis.

M. le Dr Sautebin, directeur de l'Ecole normale de Delémont, nous fait ensuite passer de délicieux instants par sa causerie intitulée: „*Molière et la femme*". L'honorable conférencier nous parle d'abord de l'éducation de la femme au cours des derniers siècles; puis il donne lecture de divers passages des œuvres de Molière où la psychologie subtile du grand comédien se révèle dans tout son éclat.

Merci, M. Sautebin, de nous avoir procuré cette bonne aubaine; revenez fréquemment nous charmer par la finesse de vos sujets littéraires et nous réconforter par vos précieux conseils.

Puis, l'assistance entend les rapports présentés par Mlle C. Schmutz, M. Berger et le soussigné sur: „*La nécessité de développer encore l'enseignement de la langue française dans nos écoles jurassiennes, spécialement en ce qui concerne l'élocution.*" Les conclusions des rapporteurs sont acceptées sans modifications; il en est de même des vœux et propositions émis concernant l'organisation de cours de perfectionnement. Nous ne nous étendrons pas plus longuement aujourd'hui sur ces trois rapports, nous réservant de vous en soumettre sous peu les passages essentiels si „L'Ecole Bernoise" veut bien nous ouvrir ses colonnes à cet effet.

M. l'Inspecteur Reusser, M. le Dr Sautebin et M. Mertenat, maître à l'Ecole secondaire de Delémont, félicitent tour à tour les rapporteurs et leur adressent de chaleureux remerciements.

Les heures se sont écoulées rapidement pendant cette séance intéressante; les estomacs se sont creusés, et l'on renvoie à la partie gastronomique les chants étudiés pour la circonstance par le chœur mixte de la section; mais, auparavant, nous décidons que, vu l'augmentation sans cesse croissante des frais généraux, la cotisation annuelle à la section est momentanément portée à fr. 5.—.

Au banquet — excellemment servi par Monsieur Domon-Beuchat de la „Croix-Blanche" — discours et vieilles chansons se succèdent, presque sans relâche sous la présidence de M. Berger, qui a assumé les fonctions de major de table. MM. Reusser, Sautebin et Mertenat prennent encore la parole pour exprimer toute la joie qu'ils ont éprouvée au cours de cette inoubliable journée. Nous entendons aussi M. Crétin, maire de Soulce, M. A. Prince, président de la commission scolaire, ainsi que MM. James et Jules Juillerat, professeurs à l'Ecole normale de Porrentruy, ve-

nus courageusement par ce temps détestable, et au premier jour de leurs vacances, saluer leurs collègues, leurs anciens élèves et leurs amis de la vallée.

N'oublions pas non plus de mentionner la collecte faite en faveur des affamés russes.

Bonne journée, en somme; nous y penserons souvent. *A. Champion.*

DIVERS

Examens de diplôme. Les 11 et 12 avril se sont terminés, à Porrentruy et Delémont, les examens en obtention du diplôme primaire. Les résultats, très satisfaisants, sont la meilleure preuve de la bonne marche de ces deux établissements.

Les candidats diplômés, un seul a échoué, sont:

MM. Bourquin Eugène, de Romont; Babey Abel, de Grandfontaine; Domon René, de Soulce; Gross Daniel, de Bonstetten (Zurich); Juillerat André, de Sornetan; Joset Georges, de Saulcy; Jolidon Brice, de St-Brais; Lapaire Germain, de Fontenais; Marquis Henri, de Mervelier; Ritzenthaler Ariste, de Courgenay; Surdez Aimé, du Peuchapatte; *Fähndrich Fridolin*, de Liesberg (en fonctions provisoirement à St-Ursanne).

Mlles Barth Suzanne, de Corban; Chopard Marguerite, de Sonvilier; Courbat Suzanne, de Buix; Dætwyler Germaine, de Uerkheim (Argovie); Girardin Bernadette, de Courfaivre; Jungen Adelheid, de Frutigen; Jobin Madeleine, des Bois; Marer Madeleine, de Cornol; Mathey Yvonne, de Tramelan-Dessus; Petignat Marcelle, de Courgenay; Rufer Edwige, de Diesbach.

Nos meilleurs vœux aux nouveaux collègues! Malheureusement, nous n'osons leur souhaiter à tous d'être bientôt placés: les mises au concours sont trop clairsemées.

Commission des écoles normales. Le Conseil-exécutif, en remplacement de M. Hof, décédé, a nommé M. F. Reusser, inspecteur, membre de la commission des écoles normales du Jura. Qu'il veuille bien recevoir nos sincères félicitations!

Mises au concours. *Delémont:* Classe 7*c*, pour une institutrice, degré inférieur. Traitement légal plus 4 augmentations communales de fr. 150 tous les 3 ans; logement fr. 700; 9 st. bois; terrain fr. 70. Entrée en fonctions immédiate. Délai d'inscription: 23 avril.

Courtedoux: Classe moyenne pour instituteur. Traitement légal. Logement fr. 360. Entrée en fonctions immédiate. Délai d'inscription: 25 avril.

Traitements du personnel de l'Etat. Le Grand Conseil, dans la dernière session de cette législature, s'est enfin décidé à régulariser la situation des fonctionnaires cantonaux. On se rappelle que, dans la session précédente, l'examen du projet de décret avait été renvoyé et ce renvoi, au vu de l'effondrement des prix intervenu depuis lors sur les produits laitiers, coûtera aux intéressés 5 % des traitements prévus primitivement. Ainsi en a décidé le Grand Conseil, suivant les propositions du gouvernement et de la majorité de la commission. Remarquons en passant que les traitements ne sont acquis que jusqu'à fin 1923.

I. Administration centrale:

a. Président du Conseil-exécutif . .		fr. 15,400
Membres » » » . .		» 14,400
Président de la Cour Suprême . .		» 13,400
Membres » » » » . .		» 12,400
Chancelier d'Etat		fr. 9400—12,000
Traducteur	env.	» 7500— 9500
Commandants d'arrondissement	»	» 7000— 9000
Chef de section Delémont	»	» 4300— 6000
Ingénieurs d'arrondissement . .	»	» 8000—10,000
b. Employés		» 3000— 6700

Ils sont répartis en 5 classes, et résidant à Berne, ils touchent, en plus de leur traitement, une allocation de résidence.

II. Administration des districts:

a. Fonctionnaires. Ce sont les préfets, les présidents de tribunal, les secrétaires de préfecture, les greffiers de tribunal et les préposés aux poursuites et faillites. Ils sont rangés en 5 classes, selon l'importance du district.

1re classe: Berne	fr. 8500—10,500
2e classe: *Bienne*, Berthoud, *Courtelary, Porrentruy*, Thoune et Interlaken . . .	» 7500— 9500
3e classe: Aarwangen, *Delémont*, Konolfingen, *Moutier* et Signau	» 6500— 8000
4e classe: Aarberg, Buren, Fraubrunnen, *Franches-Montagnes*, Frutigen, *Laufon*, Seftigen, Nidau, Bas-Simmental, Trachselwald et Wangen	» 6000— 7500
5e classe: Cerlier, Laupen, *Neuveville*, Oberhasle, Haut-Simmental, Schwarzenbourg et Gessenay	» 5700— 7200
Receveurs de district. . . .	» 3300— 6600
Facteurs des sels	» 1400— 7200

Pour ces deux dernières catégories, le 1er chiffre indique le minimum de la 5e classe, le 2e, le maximum de la 1ère; en plus les provisions de perception des impôts.

b. Employés. Les employés de 5e classe débutent avec fr. 2800 et ceux de 1ère classe obtiennent un maximum de fr. 6500 dans les districts autres que Berne et Bienne.

Le Grand Conseil a également fixé les traitements des *inspecteurs primaires et secondaires* et des *professeurs aux écoles normales*, en incorporant à leur salaire actuel les allocations de renchérissement.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Warnung.

In der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes (15. April 1922) ist die **Klasse II in Kappelen bei Wynigen** ausgeschrieben. Merkwürdigerweise fehlt die Angabe des Grundes der Ausschreibung. Man scheint das Kind nicht beim rechten Namen nennen zu dürfen. Grund der Ausschreibung ist ein Gemeindebeschluss vom 31. März 1922, durch den der bisherige Inhaber der Stelle verdrängt werden soll. Das Vorgehen der Gemeinde ist schon formell nicht richtig. Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat deshalb bei der Unterrichtsdirektion Protest eingelegt. Ebenso hat der Lehrer selbst beim Regierungsstatthalter von Burgdorf Rekurs eingereicht. Wir sehen uns deshalb veranlasst, *die Stelle vorderhand zu sperren.* Mitglieder und Nichtmitglieder des B. L. V. werden auf § 8 der Statuten aufmerksam gemacht.

Sekretariat des B. L. V.: **Graf.**

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Otto Sigfrid Reuter: **Das Rätsel der Edda und der arische Urglaube.** Verlag Deutsch-Ordens land Sontra in Hessen. 174 Seiten. Preis 36 Mark = mit Valuta-Zuschlag Fr. 2. 20.

Wer die Edda gelesen hat, der erhielt den Eindruck, als stände er vor einem wirren Trümmerhaufen einer einst hohen, längst verschollenen Kultur; andere glaubten, es handle sich wohl um ein heute nicht mehr verständliches Gebilde menschlicher Phantasie, und so legte, wie auch der Schreibende, manch einer die Edda wieder beiseite und dachte: Mehr ist wohl nicht herauszuholen, weil gar viele Bezüge, gar viele Zusammenhänge und Zwischenstücke fehlen und weil die übrigbleibenden Rudimente es nicht ermöglichen, ein Weltbild des arischen Stammes zu errichten. So blieb auch im Volke der Glaube übrig, unsere Vorfahren seien Barbaren gewesen, die auf Bärenhäuten lagen „und noch eins tranken"; tolle Raufbrüder und Störefriede; kurz, Menschen, ohne eigentliche Kultur, und alles, was sie ein wenig manierlicher gemacht habe, sei durch fremde Heilsboten von aussen gekommen.

Durch die Studien des obgenannten Gelehrten und Dichters ist auch der Bann, der nimmer von diesen Dingen zu weichen schien, endgültig gebrochen, und in wenig Jahren wird, als Folge der Reuterschen Entdeckungen, schon so viel Licht in diese, wie viele glaubten, rettungslos verschütteten Kulturgüter eindringen, dass sich nicht nur der Forscher, sondern auch das gesamte, seiner Wesensart so sehr entfremdete germanische Volk des Fundes freuen wird.

Durch vergleichende Studien der heiligen Schriften der Inder, Perser und Germanen (Veda, Avesta und Edda) ist, was die beiden Grimme und Uhland vergeblich versuchten, dem Forscher Reuter gelungen; nämlich, ein überzeugendes, Leben atmendes, gemeinarisches Weltbild aufzurichten. Von vielem, was heute nur noch als scheinbar törichter Aberglaube übrig geblieben ist, wird uns in völlig neuen Zusammenhängen berichtet, in Bildern und Gleichnissen voll religiösen und sittlichen Adels, so dass wir nur staunen können: vom Weltenbaume (heute Christbaum), der das All überschattet und Segen auf die Fluren niedertaut; von der goldenen Cinvatbrücke, dem Scheider von Gut und Böse (heute Brückengericht); von der heiligen Zahl, welche uns zeigt, dass, vor 4000 Jahren, alle drei genannten Völker die Bahnen und Umlaufzeiten der Gestirne einwandfrei berechneten und darstellten. Dass selbst die Germanen, nicht nur die Inder und Perser, über eine Sternkunde verfügten, welche die Kenntnisse eines heutigen Durchschnittsgelehrten bei weitem überragt, klingt wie ein Märchen; Reuter beweist es an Hand von in Schweden aufgefundenen Steinzeichnungen.

Das Werk, welches dem Schreiber dieser Zeilen zufällig unter die Augen kam, war für ihn ein Erlebnis; es sei daher nicht nur dem Fachgelehrten, sondern insbesondere dem Geschichts- und Sprachenlehrer bestens anempfohlen.

Alfred Frey.

Schweizer Wandschmuck. Zwei heimelige Bilder, die sich so recht als Zimmerschmuck eignen, hat der Verlag des Polygraphischen Institutes in Zürich vor einiger Zeit herausgegeben. Es sind dies « *Der kleine Stratege* » von *Gehri* und das « *Ochsengespann* » von *Burnand.* Das erstere, ein reizendes Genrebild, den Grossvater in der Zipfelmütze und seinen kecken Enkel beim Mühlenspiel (« Nünispiel ») darstellend, wird in jeder Wohnstube Freude bereiten. Das zweite, das « Ochsengespann », ein Werk des kürzlich verstorbenen Waadtländer Meisters, zeigt uns ein prächtiges Ochsenpaar, geführt von einem kräftigen Bauer; es ist ein Bild, das nicht nur eine Zierde jedes Bauernhauses, sondern auch einen schönen Wandschmuck für städtische Räume bildet. Die Freunde schweizerischer Kunst begrüssen es, dass die beiden Werke in sehr guten Reproduktionen zu bescheidenen Preisen (jedes der beiden Bilder kostet Fr. 6) unserem Volke zugänglich gemacht worden sind.

« Mon livre bleu », « Mon livre vert », par Mme *J. Ballet*, inspectrice de l'enseignement primaire; éditeurs: Payot & Cie., Lausanne; chaque exemplaire: fr. 2.50.

Ces manuels de lecture, ainsi que le premier de la série: « Mon livre rouge » sont destinés aux élèves de nos classes inférieures. C'est une remarque que tous les instituteurs et surtout les institutrices auront faite: « Mon joli petit livre », en usage chez nous, ne ménage pour ainsi dire aucune transition entre la lecture des caractères anglais et imprimés; en outre, les différentes diphtongues et sons usuels y passent sous l'œil étonné de l'écolier comme des portions de films, sans que l'attention ait sérieusement le temps de s'y fixer, à moins d'exercices fréquents au tableau noir. Les ouvrages de Mme Ballet semblent tenir compte de ces lacunes: les signes de l'alphabet sont étudiés dans « Mon livre rouge ». « Mon livre bleu » est consacré aux diphtongues: oi, ou, eu, ai, ei, au, en, an, etc., et aux sons pl, fl, pr, tr, cr, gl. En outre, la lecture du caractère imprimé y est abordée, prudemment, en grosses lettres, diluée dans le texte à l'anglaise pour se poursuivre spécialement dans « Mon livre vert », avec l'étude des derniers sons ç, gn, ill, qu, gui(e), ge, ien, er(é), etc. Les lettres qui ne se prononcent pas (il pren/d) sont évidées, le pluriel des noms (s) et des verbes (nt) est souligné. — Les petits récits intéressants, les idées simples, les nombreuses illustrations dues au talent d'une Jurassienne, Mme Lienhard-Geisseler, l'impression soignée, doivent plaire aux enfants, de même que la manière dont Mme Ballet a résolu simultanément le problème de l'enseignement de la lecture par la méthode phonétique et de l'orthographe, intéressera le maître.

Ces ouvrages ont été adoptés par la conférence intercantonale des chefs des Départements de l'Instruction publique de la Suisse romande, et nous les recommandons à notre tour vivementà l'examen des maîtresses des classes élémentaires. *G. M.*

Solothurn Alkoholfreies Gasthaus zum **HIRSCHEN**
Hauptgasse.
Speisen zu jed. Tageszeit. Schöne Lokalitäten. Gemeindestube.
Telephon 864. 140
Gemeinnütziger Frauenverein.

Möbelwerkstätte
Alfr. Bieri
Rubigen, b. Station
Telephon 89 147
Spezialität:
Kompl. Aussteuern
Geringe Unkosten, daher konkurrenzlose Preise.

Einige Hauptdépôts d. Vereins für Verbreitung der Milk-Riese sind an Lehrer und Lehrerinnen zu vergeben. Angenehm. Nebenverdienst. Offerten an Sekretär **P. Howald,** Fürspr., Cäcilienstr. 17, **Bern.** 119

Buchbinderei
Patzschke-Maag
Bern, Zeughausgasse 24
Telephon Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. 137

Hülfsverein für die Stadt Bern
Ferienversorgung
Wir suchen für die Zeit der Sommerferien (9. Juli bis 12. August)
passende Lokalitäten
zur Unterbringung von je 30—40 Ferienkindern und des dazugehörenden Aufsichtspersonals. Wir bitten hiermit die geehrten Kolleginnen und Kollegen auf dem Lande höflich, uns im Aufsuchen solcher Ferienkolonieorte behilflich sein zu wollen und uns allfällige Adressen zu vermitteln. Wir danken zum voraus verbindlichst für diesbezügliche Bemühungen.
Fr. Wenger, Lehrer, Lentulusstrasse 51.

BÜROMÖBEL
Aus Konkursmasse billig zu verkaufen:
1 amerik. Rollpult, 2 Flachpulte, 1 Diplomaten-Flachpult, Schreibmaschinen „Royal" u. „Viktor", 2 Kartotheken, Aktenschränke, 3 Schreibmaschinentischli, 4 Fauteuils, 1 Vervielfältigungs-Apparat, Stühle, 1 kl. Stahlkassette, elektrische Lampen, Stehlampen, 1 Schrägpult, Tablargestelle, Tische, Papier, Utensilien etc.
Für Retour-Antwort Marken beilegen. Offerten erbeten unter B. A. Hauptpost Bern. 154

Radiergummi
PIRELLI
für Bleistift, Tinte und Schreibmaschine erstklassig und billig 150
Pirelli-Produkte A.-G., Zürich
Börsenstrasse 16 Telephon Selnau 7801

An Musiklehrer
offeriere ich Fr.
Violinen komplett . . . 28.—
Formetuis . . . . . 10.—
» Samt gefüttert 24.—
» braun, Krokodilleder . . . . . 28.—
Notenpulte, zusammenlegbar, bronziert 4.—
» prima vernickelt 6.50
Saiten zu Engros-Preisen.
E. Tschümperlin, Musikinstr.
Rapperswil (St. Gallen). 135

NOTENCOPIEN
F. Fischer, Schafisheim 142

Halt! Nur Fr. 20 151
kosten **GOETHE'S** wie auch GOTTFR. **KELLER'S** sämtliche Werke in Luxus-Halbleder-Prachtsbänden (4 resp. 5 Bände). Ansichtssendung bereitwilligst.
A. Imer, Bolleystr. 52, **Zürich 6**

Jugendschriften
für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei 78
Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

Musikalien- und Instrumentenhandlung

MAX REINER, THUN

Marktgasse 148

Fabrikation von Musikinstrumenten

Goldene Medaille Preisofferten gratis

Grosses Lager von Metall- und Holz-Blasinstrumenten

Mandolinen, Violinen, Violas, Kontrabässe, Konzert-, Akkord- und Guitarre-Zithern, Hand- und Mundharmonikas, Konzert-, Turner-, Vereins- und Kinder-Trommeln, Signalpfeifen, Alarm- und Jagdhörner etc., Saiten und Bestandteile, Grammophons-Phonographen, Spieldosen, Musikdosen etc. Vertretung der neuesten Musik-Automaten und Orchestrions. Alle vorkommenden Reparaturen prompt und billig. 149

Occasion!

Zeiss 15fach, gut erhalten, mit Ständer, **Fr. 200**
Zeiss **Silvamar** 6×30, mit Lederetui, liefert à
Fr. 100 an Wiederverkäufer und Private 145

Engros-Versand

H. Helfenberger, Rorschach

Meterweise echt

englische

Herrenkleider- u. Sportkleider-

Stoffe

zu

Fabrik-Preisen

z. B. 16, 17, 18, 19, 25 Fr. etc. per Meter.
Reine Wolle 144 und 150 cm breit. Nur erste Qualitäten. Muster und Preise zur Verfügung.

H. Steiner, Langenthal 5 (Kt. Bern). 94

Bei Sinken körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit:

Leistungsfähigere Nerven

durch das bekannte, seit Jahren bewährte **Bluterneuerungsverfahren** von Dr. med. O. Schär. Behandlung überall durchführbar ohne Berufsstörung. — Prospekte gegen 40 Cts. in Marken vom Verlage: 144

Energie Rennweg 26 **Zürich 1**

Malaga

feinste Qualität 5 Liter à Fr. 2.50
Weisswein Ia à Fr. 1.15
Schiller . . » » 1.10
Rotwein . . » » 1.40
in Leihgebinden von ca. 80 Lt. an. Lieferant mit Garantie **Ed. Lutz** in **Lutzenberg** b. Rheineck (St. G.) 96

Tonpapiere
engl. Aquarellpapiere

Verlangen Sie Gratis-Muster von 136

COURVOISIER SOHN, BASEL

Die

Möbelwerkstätte Sl. Krummen

Möbellager zur Schützenmatte

BERN

liefert **komplette Aussteuern wie Einzelmöbel jeder Art** zu weit herabgesetzten Preisen mit unbeschränkter Garantie. Nur gegen bar, aber mit allergeringstem Nutzen. Prinzip: Streng reelle Bedienung empfiehlt weiter. 138

Justus Stöcklin:

Rechenfibel, illustriert von Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. »
Rechenbücher » » 2.—9. »
Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik, 3 Bände 1.—9. »

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:

Landschäftler A.-G., Liestal

Vom gleichen Verfasser ist in unserem Verlag erschienen und von der literarischen Kritik mit ungeteilter Anerkennung aufgenommen worden

Ein Poetennest

Literarische Skizze mit 7 Dichterbildnissen und Buchschmuck von Werner Stöcklin
240 Seiten in feinleinenem Geschenkband, Preis Fr. 7.80 (121

Hölzerne Turnstäbe und Pfadfinderstöcke

offerieren zu vorteilhaften Preisen (122

H. & R. Matter in **Lausanne.**

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Ad. Schaffer, Münchenbuchsee (Tel. 72)

empfiehlt sich für **sorgfältige** und **prompte Ausführung** von

zweiplätzigen Berner Schultischen

Mustertisch zu besichtigen im Schulmuseum in Bern. Empfehlungsschreiben und Prospekte stehen zu Diensten. 58

Reise-Artikel

Lederwaren

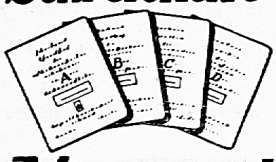
Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 15

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Niederer's Schreibhefte



Niederer's Schreiblehrgang

Vorzügliche Lehrmittel

Zu beziehen durch den Verlag

Dr. R. Baumann Balsthal.

Die Hefte sind in das Verzeichnis der für den Kanton gestatteten Lehrmittel aufgenommen. 102

Socken

Gestrickte reinwollene Qualitätsware per Paar Fr. 3.—, ganz schwere Fr. 3.50 franko. (114

J. Bücheler, Meisterschwanden.

Eine Partie

Reisszeuge

erstklassige Ausführung, ist vorteilhaft, zusammen oder einzeln, z. verkaufen. Ansichtsendg. Anfragen unter Chiffre **O. F. 5457 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 70

Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen 100 Mill. zur sichern Auszahlung in ca.:

Haupttreffer: 25 à 1 Mill. Fr.

15 à 500,000, 20 à 200,000, 50 à 100,000, 100 à 50,000, etc. u. ca. 90,000 klein. Tr.

Nächste Ziehung: 1. Mai.

Neues gesch. System. Preis für zehn Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 46

Der Anker, Neuengasse 21, **Bern**

1 Projektionsapparat

bis 9×12, Schulmodell von Büchi, Kondensor 15 cm., Blaublechgeh. mit Asbest, Auszug 33 cm, Lederbalg, Proj.-Objektiv 50 mm Linsendurchmesser, Halbwattlampe, 600 HK auf zweitriebig Ica-Fuss, verschliessbare Transportkiste, sehr gut erhaltene Friedensausführung, komplett Fr. 155. —

1 **Gœrz Dopp.-Anastigmat** Syntor 21 cm, f: 6,8, Messing-Normalfassung, neu, Fr. 90. —

1 **Voigtländer Kollinear** 75 cm, f: 5,4, in Unicumverschluss, s. g. erh. Fr. 60. —

1 **quadr. Reisekamera** 18×24, Dopp. Auszug (sehr stabil), kräftige Messingteile, Mahagoni, Lederbalgen, 2 Dopp. Kass., ohne Optik, gut erhalten Fr. 70. — 148

A. Genge, Sek.-Lehrer, **Ostermundigen**, Schulhaus.

Verkauf auf Kredit

mit monatlicher Teilzahlung

von fertigen Herren- und Knabenkleidern, Frauenkonfektion, Jaquettes, Mäntel, Blusen, Röcken, Korsetts, Frauenrockstoffen, Halblein- und Herrenkleiderstoffen, Baumwolltüchern, Költsch, Kotonne, Barchent, Schuhwaren, Möbel, Kinderwaren, Bettwaren, Läufern, Linoleum, Wolldecken, Tischdecken etc.

Rud. Kull, Bern, Marktgasse 28 und 30

Gefl. Muster verlangen 73

Lehrgang für

Rundschrift und Gotisch

mit Anleitung für Lehrer und Schüler

23. Auflage. **Preis Fr. 1.50.**

Bei Mehrbezug Rabatt. 143

Bezugsquelle: In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.**

Seltene Gelegenheit!

Modell des menschlichen Körpers, Lebensgrösse, zum Auseinandernehmen der Organe, ohne Kopf, Oberschulstufe, wegen schlecht ausgefallener Färbung . . . . . Fr. 60 statt Fr. 130

Modell d. menschlichen Körpers, leb. Grösse, mit Kopf, alle Organe herausnehmbar, liegend, Modell für Mittelschule, wegen kleinem Riss am Hals . . . . . Fr. 75 statt Fr. 215

Skelett Mensch, tadellos, nicht reinweiss . . . Fr. 125 statt Fr. 180

Skelett Fuchs, prima, einzelne Zehen lose . . Fr. 28 statt Fr. 40

Skelett Hecht, gross, mit präparierten Kiemen, unbedeutend beschädigt . . . . . Fr. 18 statt Fr. 25

Beutelratte mit 3 Jungen auf dem Rücken, gutes Schulpräparat Fr. 25 statt Fr. 75

Sonst alle naturgeschichtlichen Schulpräparate in erstklassiger Qualität. Physikalische und chemische Schulausrüstungen. 146

Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.

An Lehrer und Schulbehörden!

Dem von jeher herrschenden Uebelstand des Griffelspitzens an Treppen und Gebäudeteilen ist abgeholfen durch Anschaffung des zweckdienlichen und billigen 152

Griffelspitzapparates

von **Ulrich Zuberbühler,** Mechaniker, Berglistrasse 60, **Arbon.** Muster u. Prospekte an Lehrer und Schulbehörden gratis u. franko.

A. Herzog, Holzwerkzeugfabrik

Telephon 68 Fruthwilen Kt. Thurgau 141

liefert als Spezialität sämtliche **Werkzeuge für Handfertigkeitsschulen, Hobelbänke** mit französischer Patentvorderzange, **Höbel, Sägen** und **Schraubzwingen** etc.

Weggis Hotel Pension Frohburg

Prächtige ruhige Lage am See. Pension von Fr. 7.50 an. 139

A. Isele-Nobs.

Möbelhalle G. Zemp, Grenchen

Schlafzimmer
Esszimmer
Herrenzimmer
Bureaueinrichtungen
Klubmöbel
Divans und Fauteuils
Vorhänge
Teppiche
Linoleum

Verlangen Sie Offerten mit Katalog.

Preise konkurrenzlos.
Nur erstklassige Arbeit.

Einzelmöbel jeder Art

Eigene Schreinerei und Tapeziererwerkstätte. 44

Ausführung sämtl. Hochbauten

speziell 155

Einfamilienhäuser

zu billigsten Pauschalpreisen

Baubureau Kohler & Schaller

10 Pavillonweg 10 BERN Telephon Bollw. 71.30

Interessenten wird auf Verlangen illustrierter Prospekt über **Einfamilienhäuser** gratis und franko zugestellt.

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt

F. Weber-Weber

Menziken

liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert

Schulhefte, Wachstuchhefte

sowie sämtliche

Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten, exakte Liniatur. 47

Offerten gerne zu Diensten.

Zierfische

in grösster Auswahl 115

Aquarien, Hilfsartikel, Literatur

beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

J. Frey, Lehrer,

Ettiswil (Luzern). Telephon Nr. 21.

Beste Bezugsquelle für

Versende franko gegen Nachnahme:

30 Dzd. prima **Reissnägel** zu Fr. 2.50
2 » **Tintenstifte** (Schwan) » 2.40
5 » Bleistifte, Faber » 4.

Grössere Quanten entspr. billiger.

Ernst Rohr, Postfach 72, **Lenzburg.** 132

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge

M. Bertschinger

Rideaux, **Wald** (Zürich).

Gefl. Muster verlangen. (118

Harmoniums

in allen Preislagen. Erstklassige Instrumente mit prima Innenbau und grosser Tonfülle zu billigsten Preisen bei **F. Pœrschke, Bern-Bümpliz, Bernstrasse 68.** 37

Inserate

haben im Berner Schulblatt

vollen Erfolg!

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie